

Sächsische Zeitung

vorm. im G. Schweißke'schen Verlage. (Sächsischer Courier.)

Nummer 280.

Salz, Dienstag, 30. November 1886.

178. Jahrgang.

Wochenpreis... Die Sächsische Zeitung enthält...

Inserionsgebühren für die Sächsische Zeitung... Reclamen am Schluss...

Salz, 29. November.

Politische Mittheilungen.

Herr Alexander Meyer ist der späteste Politiker, den es geben kann. Er predigt die absolute Negation...

Die Finanzlage ist eine schlechte; es wäre ein Wunder, wenn sie gut wäre. Seit einer Reihe von Jahren ist eine große Menge von Ausgaben gemacht worden...

Man macht die Mühseligkeit, die Notwendigkeit aller dieser Staatsausgaben geltend, aber auf dem Gebiete der Wirtschaft...

Die am Dienstag im Reichstage beginnende Etatsdebatte wird geführt werden von Freiherrn von Suene...

Reichsausgaben der Kaiserin.

Wir erhalten eine Broschüre des Herrn G. von Löper zugewandt: „Zu Goethe's Gedichten. Mit Rücksicht auf die historische kritische Ausgabe, welche als Theil der Stuttgarter „Deutschen National-Literatur“ erschienen ist.“

liberal), Gamp (freiconservativ), Hafenclever (Sozialdemokrat) und Bayer (Demokrat).

In parlamentarischen Kreisen wird erörtert, ob seitens derjenigen Parteien, welche schon in der vorigen Session sich für die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Reichseinnahmen ausgesprochen haben...

Die „Volks-Zeitung“ schreibt: „Den schönen Grundsatze: „Weß Brot ich esse, deß Lied ich singe“, auf welchem wir neulich die nationalliberale „Rth. Westf. Ztg.“ festnageln konnten, hat sich kürzlich auch ein preussischer Landrath, Dr. Balz in Gelsenkirchen, gegenüber einem Protest wegen Wahlbeeinflussung angeeignet...

Dem Reichstage ist eine Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze zugegangen. Wir erfahren aus derselben, daß bis Ende September 1886 überhaupt flüssig gemacht sind a) durch Begebung 4 proz. Schuldverreibungen im Nominalbetrage von 450 Millionen 448 705 020 M.; b) durch Begebung 3 1/2 proz. Schuldverreibungen im Nominalbetrage von 5073 500 M.; 5256 733 M., zusammen also 450 961 753 M.

Unter den im Reichstage eingebrachten Anträgen ist auch ein von den Abgeordneten Kintelen, Wandel, Träger und Betscha gestellter Antrag zur Bekämpfung von Wahlbeeinflussungen.

Der neue Deutschen durch Gewalt oder durch Bedrohung aus einer fremden Verbindung über zu ziehen für Leben, Gesundheit, Freiheit, Ehre oder Vermögen verbindlich, in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte nach seinem Willen zu wählen oder zu stimmen, wird gleichwohl als die Bedrohung ausdrücklich ausgeschlossen, aber aus den Umständen zu entnehmen, ob sie gegen den Wahl- oder Stimmberechtigten selbst

oder gegen einen seiner Angehörigen (§ 52) gerichtet ist, mit Befugniß oder mit Hehlungsabsicht bis zu fünf Jahren bestraft.

It die angebotene strafbare oder nachtheilige Handlung zur Ausführung gebracht, so ist auf Gefängniß nicht unter einem Monat zu erkennen.

Die Einnahmen der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung für die Zeit vom Beginn des Octobers d. J. haben betragen 101 541 766 M., 3826 835 M. mehr als in demselben Zeitraum des Etatsjahres 1885/86; die der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 27 745 600 Mk. (- 297 900 M.).

Bulgarien und die Mächte. Es ist noch immer nicht aufgeklärt, sagt die „Rth. Ztg.“ ob ein Mißverständniß oder eine leicht begreifliche Unklarheit zwischen den Mächten, trotz der Bereitwilligkeit Deutschlands den Franzosen die Beibehaltung der russischen Unterthanen in Bulgarien anzuerkennen.

Die Russen können gar nicht genug geschätzt werden. Herr v. Sahn schreibt der „Rth. Ztg.“ unterm 26.: Nachdem die Schußverhältnisse der Russen in Bulgarien so, wie ich Ihnen telegraphirte, geregelt worden waren, machte plötzlich am Dienstag der französische Consul Fleisch die Mittheilung, daß der Schuß der Russen außer Distanzen auch für ganz Bulgarien übernehme, jedoch die Russen in Bulgarien nunmehr doppelt geschätzt wären, nämlich durch Deutschland und durch Frankreich.

Anlässlich des Reichstages des Einmarsches der bulgarischen Truppen in Ploest sendeten die Reservisten von Sisto an den Fürsten Alexander folgende Beglückwünschungs-Telegramme: „An dem wir den Jahrestag des siegreichen Einmarsches in Ploest wachen wir unter dem würdigen Kommando Eurer Hoheit vollzogen, feiern, empfinden wir mit tiefstem Schmerz die Abwesenheit unsers Feldes und bitten Eure Hoheit, anlässlich dieses außerordentlichen Tages unsere innigsten Glückwünsche entgegenzunehmen.“

Major Panika tritt Dienstag aus Burgas in Sofia ein, um die Verhandlung über die Affaire in der Zunkerjule zu leiten.

ist es doch schon im Faust: Geniesen macht gemein. In Döhrner's Zeitschrift v. Philol. (1882 Heft 3) wiederholt der Kritiker ganz offen, heissen“ sei Schreiß und Dreckschreiber, Goethe habe „geniesen“ schreiben wollen; eine geheimen Schen hielt ihn jedoch davon zurück, in seiner in demselben Jahre erschienenen Faustausgabe den Vers entsprechend zu ändern. Von solcher Schen hat er sich jetzt bei den Goethen frei gemacht. Wir führen folgend die Hauptfälle an. In „Mandere's Sturmlied“ (II. 6) involvürt die Versteigerung des Weichels von „Ben“ und „Dern“ der Eingangs- Strophen eine unerlaubte Verbesserung. Schinbar unmotivirt, ist dieser Wechsel charakteristisch für das damals in solchen Dingen sorglose Verhalten des Dichters, und dieser Charakter muß den Angen-Gedichten verbleiben. Wenn Dünker in der Note von jenem Wechsel des Pronomen sagt: „wir haben ihn unbedenklich weggelassen“, so hieß das sich leichtfertigkeit hinwegsetzen über berechtigte Bedenken. Alles Was aber überflüssig die Hebung des Verses 101 g.: „Wenn die Röder roisten, Rab an Rab, rasch um's Ziel weg.“ Hier zeigt sich Goethe's intuitives Genie in ganzer Größe: inwendig hört er die Röder laufen, innerlich sieht er, wie die Röder der um die Wette laufenden Wagen sich fast berühren. Hören wir Gesen hasten an den Rädern und diese ihn ganz erfüllende Anspannung vermag er in jenen Versen durch wenige Worte deutlich zu fixiren. In diese Fülle von Schönheit, diese Art von Allegorien lautmalender, wurzelnanther Worte, woran kein Jota geändert werden darf, greift nun der Herausgeber stumpfen Sinnes hinein. Er fadelt nicht, er kritisiert nicht, jeder mag so fühlen und urtheilen wie er kann, sondern er bereichert sich am Texte selbst, er ter auf die Erhaltung desselben Verpflichtete: er streicht „Räder“, und setzt dafür: „wenn die Wagen rollisten.“ Irrend eine Handschrift, irgend ein verlornen Druck wird doch wohl „Wagen“ lesen? Wie wäre ein solches Aentand anders einem Herausgeber zuzutrauen? Keine Lesart einer Handschrift, eines Druckes, jonern Ausfluß maßloser Ueberhebung!

ob mit Erfolg, klebt dem Leser oder dem Kritiker zu entscheiden vorbehalten. Ein ebens unheimliches Anpreisen der Waare erlaubt sich derselbe, wie an andern Stellen, ebenda von seinen Erläuterungen, daß nämlich darin „alles Erwünschte zu finden sei.“ Sehr viel Erwünshtes habe ich vermisst, oft das Allerschönste, Namen und Jahreszahlen. Das allgemeine Urtheil schreibt seinen Commentaren ein unter der Mittelmäßigkeit verlebendes „Niveau“ zu veralg. „deutsche Litt.-Zeit.“ 1886, Nr. 38). Ebenfalls sind in der vorliegenden Reichsausgabe die Pflichten des Herausgebers eines klassischen Textes in der wesentlichsten Beziehung mit Füßen getreten: der Text selbst willkürlich durch Einfälle des Herausgebers entstellt und das M. rrum, der Numerus der Sprache und ebens die Strophenform einer Reihe von Gedichten literarisch zerstört. Im Großen und Ganzen giebt man uns hier nicht Goethe's Gedichte, sondern eine freie Umarbeitung derselben; denn, gilt dies streng genommen nur von einzelnen Gedichten, so genügt das schon, um die Eigenthümlichkeit des Ganzen zu ändern. Ueberall die Reimung, die erklärte Absicht, den Dichter zu „verbessern“. Gern nennt Dünker Anderer Versuche „Verbesserungen“ am Dichter, wie soll man denn sein Buch nennen?

Schon bei Faust taucht des Herausgebers Neigung auf, an den Text des Dichters mit falschen Erwartungen heranzutreten: wo er nach dem Stande seiner Bildung oder seiner Fähigkeiten den Dichter nicht erfüllt, h't er ein „man erwartet“ dies und das, irgend etwas Ungeheuerliches, meist sehr Triviales, den Dichter Herabzuziehen, jedenfalls ihm Fremdes. Bei den Achten war das oix av nrotoöoxayca des Iphigates mit Redt verknüpft zu den zu einem Arion der gebildeten Welt gehörigen Versen im Faust: Was du ererbst von deinen Vätern hast, Erwirb es, um es zu besitzen, entbehrt Dünker sich nicht, zu bemerken: man erwartet statt dessen: genießen.“ Erwirb es, um es zu genießen,“ und jeder Philister muß Ja und Amen sagen,





